

## **Weltagrарbericht: Radikale Umkehr ist nötig – und möglich!** Bauern-, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen fordern die Schweiz zum Handeln auf

**Bern/Lausanne, 21. Oktober 2008. Die globale Landwirtschaft muss ökologisch werden und vermehrt Kleinbäuerinnen und -bauern ins Zentrum stellen. Denn das Modell der industriellen Massenproduktion hat bereits einen Drittel der fruchtbaren Böden zerstört. Nur so lässt sich die aktuelle Ernährungs- und Hungerkrise überwinden. Diese Empfehlungen des Weltagrарberichts soll die Schweiz zügig mit konkreten Massnahmen umsetzen, fordern SWISSAID, Schweizerischer Bauernverband, Brot für Alle und Greenpeace. Dazu gehören der Fokus auf die Versorgung des einheimischen Marktes, der Verzicht auf Gentechnologie sowie ein Moratorium auf Agrotreibstoffe.**

„Die industrielle Produktion mit hohem Energie- und Chemikalieneinsatz ist nicht mehr zeitgemäss. Die Landwirtschaft muss menschlicher und nachhaltiger werden“. So fasste Hans Herren, Schweizer Ko-Präsident des Weltlandwirtschaftsrates, am Dienstag an einer Pressekonferenz in Bern die Ergebnisse des im April vorgestellten Weltagrарberichts IAASTD<sup>1</sup> zusammen. „Die gute Nachricht ist: Mit angepasster Anbautechnik, praxisorientierter Forschung und dem bestehenden Wissen der Bauernfamilien können wir Wege aus der Krise finden.“

Auf Einladung von SWISSAID, Brot für Alle, Greenpeace und Schweizerischer Bauernverband präsentierte Herren die zentralen Empfehlungen des Berichts vor BLW-Direktor Manfred Bötsch und Vertretern von Deza, Bafu und Seco. Die Fakten sind klar: Der einseitig umgesetzte Freihandel, die Vernachlässigung der Landwirtschaft und die daraus resultierende Nahrungsmittelkrise haben die Zahl der Hungernden auf 925 Millionen anwachsen lassen. Nun braucht es den politischen Willen, sich entschieden für die Umsetzung des Weltagrарberichts einzusetzen – auch in der Schweiz.

Der in vierjähriger Arbeit von 400 internationalen Wissenschaftlerinnen und Experten erstellte Bericht fordert die radikale Umstellung der weltweiten Agrарproduktion. Das Hauptaugenmerk dürfe nicht mehr allein auf der industriellen Massenproduktion liegen, die bereits einen Drittel der fruchtbaren Böden zerstört hat. Vielmehr müssen die kleinbäuerliche Produktion, ökologische Anbaumethoden sowie die lokale Vermarktung ins Zentrum rücken.

Für SWISSAID, Brot für Alle, Greenpeace und Schweizerischer Bauernverband stützt der Bericht, wofür sie sich bereits seit Jahren einsetzen: eine ökologisch nachhaltige, bäuerliche Landwirtschaft vor allem für den einheimischen und regionalen Konsum. Regional, saisonal und fair einkaufen: So können Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten einen Beitrag zur Lösung der Nahrungsmittelkrise leisten. Von den Schweizer Behörden fordern die vier Organisationen konkrete Massnahmen:

- Die weltweite Umsetzung des Menschenrechts auf Nahrung muss gegenüber dem Freihandel Vorrang haben. Die Schweiz soll dies in allfälligen Verhandlungen für Freihandelsverträge berücksichtigen.
- Freihandelsverträge dürfen das Recht der Schweiz auf eine eigene, demokratisch bestimmte Agrарpolitik und Ernährungssouveränität nicht untergraben. Andererseits muss die Schweiz dieses Recht auch allen anderen Staaten gewähren.
- Mit einem fünfjährigen Moratorium für die Einfuhr von Agrotreibstoffen muss die Schweiz die Konsequenzen aus den dramatischen Erfahrungen dieses Jahres ziehen: Der Boom der Agrotreibstoffe steht in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion, verschärft so weltweit den Hunger und führt zu Umweltverschmutzung und Menschenrechtsverletzungen wie etwa der Vertreibung von Kleinbauernfamilien von ihrem Land.
- Mit der Verlängerung des Gentechnik-Moratoriums soll die Schweiz dazu beitragen, die ökologische und vielfältige Produktion gesunder Nahrungsmittel langfristig sicher zu stellen.

### **Für weitere Information und Interviews wenden Sie sich bitte an:**

**Caroline Morel**, Geschäftsleiterin SWISSAID: 079-208 7517

**Sandra Helfenstein**, Mediensprecherin, Schweizerischer Bauernverband: Tel. 079-826 8975

**Miges Baumann**, Leiter Entwicklungspolitik, Brot für Alle: 079-471 66 60

**Marianne Künzle**, Leiterin Genschutzkampagne, Greenpeace: 079-410 7648

<sup>1</sup> IAASTD: International Assessment on Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development. Zusammenfassung und Information unter: [www.agassessment.org](http://www.agassessment.org)